

Ideen für die Mobile Jugendarbeit in Liechtenstein



1. Die Ausgangssituation

- Aktuelles Angebot des VLJ
Die Mitgliederorganisationen des VLJ bieten in allen FL-Gemeinden derzeit Freizeitplätze und Räume an. Im Kontext der Arbeitskonzepte ihrer Auftraggeber (Gemeinden) sind die JugendarbeiterInnen zum grössten Teil stationär in den Jugendtreffs tätig. Über die Gemeindegrenzen hinaus bietet die Struktur des VLJ durch Vernetzungsarbeit eine Erweiterung des Angebots für Jugendliche.¹
- Sichtweise des VLJ
Der Verein Liechtensteiner Jugendorganisationen VLJ hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich mit Ideen und Konzepten der Mobilen Jugendarbeit auseinander gesetzt. In einer Umfrage unter den JugendarbeiterInnen wurden die Entwicklungen in der Vergangenheit und die aktuelle Situation in Liechtenstein erfasst und diskutiert. Das Resultat ergibt ein Gesamtbild, das sich aus Erfahrungen der praktischen Arbeit, aus Szenebeobachtungen und einer fachlichen Bewertung zusammensetzt. Besonders hervorzuheben ist, dass die JugendarbeiterInnen einen Mangel an aufsuchenden sozialen Hilfsdienstleistungen für Jugendliche wahrnehmen.

Als soziale Jugendbrennpunkte wurden unter anderem die Post Schaan, Städtle Vaduz, die Busplätze, die Skaterplätze, das Rheinufer, die Tankstellenshops und andere mehr festgestellt. Im Weiteren wird bzw. kann wenig Zeit von der Offenen Jugendarbeit für aufsuchende Jugendarbeit in Liechtenstein aufgewendet werden.²

- Mangel an aufsuchender sozialer Hilfsdienstleistungen
Das Angebot der Jugendtreffs ist niederschwellig, kostenlos und zu bestimmten Zeiten für Jugendliche verfügbar. Wir stellen fest, dass die Offene Jugendarbeit während der Öffnungszeiten der Jugendtreffs nur einen bestimmten Teil aller Jugendlichen (laut Jugendstudie 10 – 15 %³) in Liechtenstein erreicht. Für eine erweiterte Anteilnahme an der Erlebniswelt von Jugendlichen und der damit verbundenen Förderung, wäre eine Ausbreitung bzw. Intensivierung von Mobiler Jugendarbeit notwendig. Tatsächlich wird derzeit nur ein geringer Teil der zeitlichen Ressourcen in Mobile Jugendarbeit bzw. Streetwork investiert⁴.

Die JugendarbeiterInnen sind durch Arbeitsaufträge an die Jugendräume gebunden. Es ist nicht möglich kontinuierliche Öffnungszeiten des Treffs zu gewährleisten und gleichzeitig Jugendliche an den von ihnen ausgewählten Plätzen aufzusuchen. Es gibt derzeit neben der offenen Jugendarbeit, keine Institution, die kontinuierliche Beobachtungen an Szenetreffpunkten durchführt und aufsuchende Jugendarbeit anbietet. Aufgrund unserer fachlichen Meinung, dass ein eindeutiger Mangel an aufsuchenden sozialen Hilfsdienstleistungen für Jugendliche besteht, informierte der VLJ in einem Treffen Regierungsrätin Rita Kieber-Beck über die aktuelle Situation. Die Regierungsrätin erkannte die Dringlichkeit und forderte den VLJ auf, weitere konkrete Ideen und Vorschläge zu entwickeln.

¹ Siehe www.vlj.info

² Situationsanalyse Mobile Jugendarbeit FL, VLJ Ruggell 2007

³ Jugendstudie 2006, Regierung Liechtenstein, 2006

⁴ Siehe Punkt 4

- **Persönliche Situationsbeschreibungen**

Eindrücke über die Jugendlichen, wo sie sich aufhalten und vor allem wo sie auffallen sind in Liechtenstein bisher nicht wissenschaftlich untersucht worden. Wir haben die Eindrücke auch in zwei persönlich geprägten Situationsbeschreibungen erfasst:

Anhand der Aussagen vom Workshop „Schaaposcht“ (vom 28. April 2008) veranstaltet von der Offenen Jugendarbeit Schaan, vom Amt für Soziale Dienste und der Kommission für Gemeinwesenarbeit hat Maria Greussing, Jugendarbeiterin in Schaan, eine Zusammenfassung über die Situation rund um die Post Schaan verfasst. Diese ist im Anhang 4 zu finden.

Eine punktuelle Szenebeobachtung beschreibt Julia Sochin, Jugendarbeiterin in Vaduz, im Anhang 5.

2. Die Idee

Wir wollen mit einer neuen und innovativen Vorgehensweise, die auf Erfahrungswerten des VLJ und Experten der Mobilen Jugendarbeit der Nachbarländer aufbaut, eine nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation von Jugendlichen erreichen und ihre Entwicklung fördern.

Unsere Vision: Nachhaltige Lebensverbesserung für Jugendliche

Wir, die JugendarbeiterInnen, orientieren uns an den Jugendlichen und deren Bedürfnisse, weiters an den speziellen Gesellschaftsstrukturen Liechtensteins und an den besonderen Voraussetzungen für junge Menschen in ihrem Alltagsleben. Aktuelle Brennpunkte und Problemfelder werden in die Bearbeitung miteinbezogen. Nach dem Grundsatz, „Wir kümmern uns in erster Linie um die Probleme und Bedürfnisse, die Jugendliche haben und in zweiter Linie um die Probleme die Jugendliche machen!“ wollen wir das soziale Netzwerk mit einem neuen Angebot in Liechtenstein sinnvoll ausbauen. Wir fordern neue Instrumente und Methoden, die den schnellen Veränderungen in den Jugendszenen in Zukunft gerecht werden.

3. Der Fachaustausch

Um die Idee weiter zu entwickeln, installierte der VLJ eine Arbeitsgruppe (AG) „Mobile Jugendarbeit / Streetwork“, die aus fünf Fachpersonen besteht. Die AG fokussierte sich nicht nur auf die sozialen Institutionen bzw. den Mangel an aufsuchenden sozialen Hilfsdienstleistungen in Liechtenstein, sondern knüpfte zusätzlich Kontakte zu Personen und Institutionen die in der Mobilen Jugendarbeit bzw. Streetwork, einschlägige Erfahrungen haben.

Die AG hat festgestellt, dass in den Ländern rund um Liechtenstein Mobile Jugendarbeit / Streetwork professionell betrieben wird. Deutschland begann in den Städten mit dieser Form von Jugendarbeit und weitete die Mobile Jugendarbeit in den letzten zwei Jahrzehnten vermehrt in ländliche Gebiete aus. Vorarlberg pflegt durch den Landesauftrag an das IfS / Jugendberatung Mühletor eine lange Tradition im Bereich Streetwork seit Mitte der 80er Jahren. Aufgrund der Ähnlichkeit der Strukturen in Liechtenstein beschloss die AG bewährte Methoden und Fremdkonzepte aus Luzern (Verein Jugendarbeit Region Luzern), Baden-Württemberg (Landesarbeitsgemeinschaft für Mobile Jugendarbeit und Streetwork) und Feldkirch (Mühletor) in die Entwicklungsarbeit aufzunehmen.

Aus den internationalen Fachgesprächen mit Experten (z.B. Matthias Reuting, Landesarbeitsgemeinschaft für Mobile Jugendarbeit und Streetwork, Baden-Württemberg) wurde die Erkenntnis über den Mangel an aufsuchender Mobilen Jugendarbeit in Liechtenstein bestätigt. Verschiedene Theorien und Arbeitsmethoden (vergl. Pkt. 4. Die Methode Streetwork) und deren praktische Umsetzung wurden ausführlich diskutiert. Im weiteren Verlauf wurde in den Fachgesprächen die Adaption von Konzepten der Mobilen Jugendarbeit für die Bedürfnisse der Jugendlichen in Liechtenstein angedacht.

Die Mobile Jugendarbeit in unseren Nachbarländern kennt viele Methoden, Instrumente und Arbeitsfelder. Aufgrund unserer fachlichen Meinung, der Resultate des Fachaustausches und der Situation in Liechtenstein ist die Methode Streetwork⁵ auf Liechtenstein übertragbar⁶.

4. Mobile Jugendarbeit mit der Methode Streetwork

- Mobile Jugendarbeit - eine Begriffserklärung

Mobile Jugendarbeit/Streetwork ist ein anwaltschaftliches, parteiliches, lebenswelt- und adressatenorientiertes Arbeitsfeld, welches unterschiedliche Handlungsansätze und -prinzipien der Sozialarbeit und der Soziokulturellen Animation, nämlich Aufsuchende Arbeit (Streetwork), Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit, in einem sozialpädagogischen und soziokulturellen Handlungskonzept vereint.

- Streetwork als Teil bzw. Methode der Mobilen Jugendarbeit

Streetwork ist eine Methode bzw. ein Handlungsfeld in der "Mobilen Jugendarbeit".

- Allgemeine Begriffsdefinition von Streetwork

- Streetwork ist eine methodische Vorgehensweise innerhalb der Sozialen Arbeit bzw. der Soziokulturellen Animation und eine spezifische Form aufsuchender psychosozialer und gesundheitsbezogener Dienstleistung. Es beschreibt das "Wie" des Kontaktaufbaus und der Beziehungsarbeit im Lebensumfeld der Adressaten. Dabei geht es in erster Linie darum, einen Zugang zu Zielgruppen herzustellen, die sonst von keinem anderen institutionalisierten psychosozialen Hilfsangebot mehr erreicht werden. Grundlegend sind somit Kontaktaufbau und Beziehungsarbeit. Vertrauen und verlässliche Beziehungsstrukturen zwischen Adressaten und Streetworkern sind wichtig, damit später Hilfsangebote (Ressourcenerschliessung) überhaupt angenommen werden können und gemeinsam mit den Adressaten eine Lebensperspektive aufgebaut werden kann, die mit weniger selbst- oder fremdgefährdenden Verhaltensweisen verbunden ist. So sind für StreetworkerInnen bestimmte Arbeitsprinzipien, wie Lebensweltorientierung, Niedrigschwelligkeit, Vertraulichkeit (Schweigepflicht), Freiwilligkeit, Parteilichkeit unerlässlich⁷.

⁵ Siehe Punkt 4 Mobile Jugendarbeit mit der Methode Streetwork

⁶ Siehe Punkt 5 Übertragung nach Liechtenstein

⁷ Die Begriffe Streetwork, Strassensozialarbeit, Aufsuchende Arbeit, Mobile Jugendarbeit werden in der Fachliteratur – selbst in Standardwerken – bislang sehr verschieden bzw. scheinbar beliebig verwandt. Die deutsche Bundesarbeitsgemeinschaft dieses Arbeitsfeldes führt diese Doppelbezeichnung „Streetwork/Mobile Jugendarbeit“ „wohl auch deshalb, um ganz pragmatisch unterschiedlichen Verständnissen gerecht zu werden und nicht dem Feld eine begriffliche Eindeutigkeit überzustülpen“. Dies würde dem „Facettenreichtum“ des Arbeitsansatzes auch kaum gerecht werden. Es finden sich in den Standardwerken der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/ Mobile Jugendarbeit e.V. (<http://www.bag.streetwork.org>) daher auch keine deutlichen Definitionen und Unterscheidungen zu den Begrifflichkeiten, da in der Praxis beides gefunden wird. <http://www.wikipedia.org/wiki/streetwork>, 2008

- Grundverständnis von Mobiler Jugendarbeit / Streetwork

Das dem Arbeitsfeld zu Grunde liegende humanistische Menschenbild orientiert sich am ethischen Grundsatz der Gleichheit aller Menschen und den daraus resultierenden Menschenrechten. Ausgehend von der Tatsache, dass die Partizipationsmöglichkeiten von Jugendlichen im gesamtgesellschaftlichen Kontext oft begrenzt sind, handeln die im Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit/Streetwork Tätigen im Verständnis einer parteilichen Interessenvertretung für benachteiligte und von der gesellschaftlichen Teilhabe ausgegrenzte sowie sich selbst ausgrenzende junge Menschen⁸.

- Ziele

Mobile Jugendarbeit/ Streetwork soll als dauerhaftes, belastbares und verlässliches Kontaktangebot in der Lebenswelt junger Menschen bestehen. Sie soll die Teilhabe an der Gesellschaft fördern sowie ggf. soziale Benachteiligungen abbauen.

Mobile Jugendarbeit verfolgt somit das Ziel, die Lebenssituation der jungen Menschen nachhaltig zu verbessern und sie in ihrer Entwicklung zu fördern.

Ansatzpunkte:

In Bezug auf die Lebenssituation jeder/jedes Einzelnen sollen die individuellen Ressourcen erschlossen, Handlungsspielräume erweitert, die Persönlichkeitsentwicklung und das Selbstbewusstsein gefördert und die Alltagsbewältigung unterstützt werden.

Es sollen in Cliquen und Gleichaltrigengruppen gruppenbezogene Lernprozesse solidarischen Handelns und gegenseitiger Unterstützung ausgelöst und begleitet werden.

Die strukturellen Rahmenbedingungen, die die jungen Menschen vorfinden, sollen verbessert werden.

Grundsätzlich geht es dabei um das Erschließen, Erhalten und Zurückgewinnen von Räumen. Mobile Jugendarbeit/ Streetwork setzt dabei auf einen erweiterten Raumbegriff. „Räume“ sind z.B.: Handlungsspielräume und Entfaltungsspielräume jeder/jedes Einzelnen, öffentliche/ materielle Räume (Plätze, Institutionen, Einrichtungen, Spielplätze etc.), metaphorische Räume (Soziale Netzwerke, Beziehungsräume, virtuelle Räume).

- Zielgruppen

Die Mobile Jugendarbeit / Streetwork richtet sich in erster Linie an gesellschaftlich, sozial und familiär benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene beiderlei Geschlechts.

Häufig haben junge Menschen, deren subjektive und objektive Lebensperspektiven eingeschränkt oder oft aussichtslos sind, der Arbeitswelt, der Schule und teils auch ihren Familien den Rücken gekehrt. Konventionelle Angebote vor Ort erreichen diese Jugendlichen nicht oder nur unzulänglich. Die Verlagerung des Lebensmittelpunktes auf die Strasse ist verbunden mit dem Risiko einer biografischen Weichenstellung in Richtung eines gesellschaftlichen und sozialen Abstiegs. Streetwork ermöglicht den Zugang zu diesen Jugendlichen und jungen Erwachsenen und bildet den Ausgangspunkt für vielfältige Unterstützungsleistungen für Einzelne und Gruppen. Gleichzeitig richtet Mobile Jugendarbeit/ Streetwork den Blick immer auf das Gemeinwesen, um die Lebensbedingungen für junge Menschen in ihrem Lebensumfeld zu verbessern.

⁸ Vgl.: <http://www.wikipedia.org/wiki/streetwork>, 2008

Der Alltag vieler Adressatinnen und Adressaten der Mobilen Jugendarbeit ist durch verschiedene belastende oder auch ausgrenzende Faktoren gekennzeichnet:

- Migrationserfahrung / Migrationshintergrund
- Zugehörigkeit zu gesellschaftlichen oder kulturellen Gruppen und Szenen, die als Randgruppen ausgegrenzt werden
- Unregelmässiger (oder gar kein) Schulbesuch
- Schulverweise, auch zum wiederholten Male
- Keine Ausbildungsangebote, Arbeitslosigkeit
- Materielle Armut
- Geringe Unterstützung durch das Elternhaus
- Keine verlässlichen zwischenmenschlichen Beziehungen
- Hausverbote im Jugendhaus und in anderen Freizeiteinrichtungen
- Arrest- und Hafterfahrung
- Konflikte mit Autoritätsträgern in der Öffentlichkeit
- Wohnungslosigkeit
- Erfahrung mit Drogenkonsum
- Medikamentenmissbrauch
- Alkoholmissbrauch
- Verschuldung
- Sexueller Missbrauch, Vergewaltigung
- Gewalterfahrungen (als Täter oder auch Opfer)
- Probleme bei der Verselbständigung⁹

5. Übertragung auf Liechtenstein

- Die AG hat durch die Erhebung der Ausgangssituation, durch den Fachaustausch und durch die allgemeine Definition von Mobiler Jugendarbeit mit der Methode Streetwork eine Übertragbarkeit auf Liechtenstein erkannt.

Es ist wichtig zu erwähnen, dass die Arbeitsstandards in unseren Nachbarländern auf langjährigen Entwicklungsphasen beruhen. Immer wieder mussten Bedürfnisse abgeklärt und Gesellschaftsveränderungen analysiert werden. Es gibt kein Einheitskonzept, das allgemeine Verwendung finden könnte. Vielmehr sind individuelle Adaptionen und Erprobungsphasen notwendig.

Liechtenstein ist ein Wohlstands- und Sozialstaat, doch weist er wie seine Nachbarländer, alle Facetten gesellschaftlicher, sozialer und wirtschaftlicher Benachteiligung auf, wenn auch in geringerer Form. Die Probleme, die Jugendliche haben und machen, resultieren häufig aus folgenden Faktoren: Migrationshintergrund, unsichere Familienbeziehungen, Leistungsdruck, grenzenloser Konsum, Delinquenz, Schulverweigerung und weitere.

Für Liechtenstein gilt, dass es ein funktionierendes Netzwerk und Angebot der Jugendarbeit gibt¹⁰, dass jedoch das aufsuchende Angebot noch nicht besteht. Das Amt für Soziale Dienste macht ein umfangreiches Beratungsangebot, kommt jedoch mit Jugendlichen vor Ort nicht in Kontakt, sondern ist auf Zuweisungen, Anzeigen oder auch auf die Eigeninitiative von Jugendlichen oder deren Angehörigen angewiesen.

Für gewöhnlich braucht es eine lange Zeit, bis sich neue soziale Hilfsdienstleistungen entwickeln und etablieren. Die Phase der Bedarfsanalysen und Forschungsstudien mit Umfragen dauern nicht selten mehrere Jahre, um dann bei Verfügbarkeit nicht mehr aktuell

⁹ Vgl.: „Was leistet Mobile Jugendarbeit?“ Landesgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork, Baden-Württemberg 2005

¹⁰ Siehe Punkt 1 Ausgangssituation

zu sein. Derzeit bewertet die AG das Angebot für Jugendliche als unzureichend. Liechtenstein ist sehr initiativ im Bereich Jugendpartizipation in Kampagnen mit den Themen Sucht, Gewalt, Gleichstellung und Integration, dennoch sieht die AG auch hier nur eine bedingte Erreichbarkeit von benachteiligten Jugendlichen. Die individuelle persönliche Kontaktaufnahme an Jugendbrennpunkten und der anschliessende Vertrauensaufbau sind in den diversen Kampagnen nicht gegeben. Sie tragen mehr zur Meinungsbildung und reflektiertem Verhalten bei, persönliche Probleme lösen sie nicht.

Aus diesem Grund sieht die AG bei der Übertragung die Idee der Methode Streetwork auf Liechtenstein als eine neue und innovative Vorgehensweise geeignet und durchführbar:

6. Varianten zur Umsetzung

Erste Variante:

Zwei Personen arbeiten mit der klassischen Methode Streetwork, erstellen eine Bedarfsanalyse und entwickeln ein Konzept für die Zukunft

- Auftraggeber
Land Liechtenstein und/oder die Gemeinden Liechtensteins
- Stellenprofil
2 Personen, 150 Stellenprozente
- Vorgehensweise
Zielgruppenanalyse mit einer klaren Szenen- und Zielgruppenbeschreibung
Kontaktaufnahme mit der Methode Streetwork
In jeder Gemeinde werden die StreetworkerInnen unterschiedliche Situationen vorfinden und sie entsprechend anders umsetzen.
Bestimmungen der Gruppen mit denen modellhaft gearbeitet wird
Mobile Jugendarbeit mit Gruppen
Entwicklung eines Konzeptes für die Zukunft

Zeitumfang
Die Zielgruppenanalyse dauert sechs Monate. In einem weiteren Zeitraum von 18 Monaten werden praktische Erfahrungen gesammelt. Daraus entsteht ein Konzept Mobile Jugendarbeit / Streetwork für die Zukunft. Der Zeitaufwand für diese Variante benötigt gesamthaft 24 Monate.
- Personalvoraussetzungen
Der/Die StreetworkerIn haben einen Ausbildungs- oder Erfahrungsausweis in Streetwork oder aufsuchender Jugendarbeit bzw. Sozialarbeit, Sozialpädagogik oder Soziokultureller Animation. Sie sollten zu zweit sein, idealerweise eine Frau und ein Mann.
- Infrastruktur
Ihnen steht ein Büro mit Infrastruktur zur Verfügung, in dem sie administrative und dokumentarische Arbeit erledigen können. Sie sind dort und über Telefon oder Email erreichbar. Der/Die StreetworkerIn kann bei den Ausseneinsätzen nach eigenem Ermessen verschiedenste Materialien mitführen: Goodys, Kondome, Taschenlampe, Verbandsmaterial, Handy, Prospekte, Soziales Lexikon, Notfallnummern von sozialen Einrichtungen usw.
- Netzwerk
Das Team der StreetworkerInnen wird in das Netzwerk der VLJ eingebunden. Die Zusammenarbeit mit den JugendarbeiterInnen in den Gemeinden und anderen sozialen Institutionen in Liechtenstein muss jederzeit möglich sein. Die Diskussion und Verarbeitung

des Erlebten muss gewährleistet sein. Ein Fachgremium steht den StreetworkerInnen zur Verfügung.

- **Konzeptarbeit / Fachgremium / Plenum**
Die Konzeptarbeit findet in einem interdisziplinären Team aus Fachpersonen statt. Auf kooperativer Ebene sind VLJ, ASD, Streetworker in Arbeitssitzungen tätig. Die Arbeitsfortschritte werden in Berichten bzw. Protokollen dokumentiert. Nach neun und 18 Monaten werden PolitikerInnen, Fachleute, JugendarbeiterInnen usw. über die Entwicklung und Erfahrungen in geeigneter Form informiert.
- **Dokumentation**
Die StreetworkerInnen wenden Instrumente der Selbstevaluation an und werden ihre Erfahrungen und Erkenntnisse sowie alle Tätigkeiten (z.B. Behördengänge) schriftlich festhalten. Speziell die Jugendkontakte sind statistisch auszuwerten. Der/Die StreetworkerIn hat gegenüber dem Gremium der Fachleute Berichterstattungspflicht. Der Vertrauensschutz gegenüber den Jugendlichen muss gewährleistet werden.
- **Finanzierung**
Für diesen Vorschlag von 24 Monaten werden CHF 300'000.- (Personalkosten CHF 240'000.- Infrastruktur CHF 40'000.-, Spesen CHF 5'000.-, Honorare Fachgruppe CHF15'000.-) benötigt. Zwei erfahrene Personen (Mann und Frau) teilen sich 150 Stellenprozente. Rund 50% der Arbeitszeit werden für die Administration, Dokumentation und Konzeptarbeit eingesetzt.

Die Finanzierung dieses Vorschlags soll über das Land erfolgen. Dies kann als eine Startinitiative gesehen werden um die Mobile Jugendarbeit in Liechtenstein zu etablieren. Für eine längerfristige Finanzierung müssten dann auch die Gemeinden ins Finanzierungsmodell mit einbezogen werden.

Trägerschaft

Der VLJ kann sich als Initiatorin dieser Idee die Schaffung der temporären Stellen vorstellen und organisiert die umschriebene Infrastruktur. Da das Projekt vom Land getragen werden muss, können auch andere Organisationen mit der Durchführung beauftragt werden. Der AG ist es wichtig eine möglichst unabhängige und neutrale Trägerorganisation zu wählen, die auch Berührungspunkte mit den Jugendlichen und der Offenen Jugendarbeit hat.

Die Finanzierung für das Zukunftskonzept muss innerhalb der 24 Monate geklärt werden.

Vorteile

- Jugendliche können von Beginn an auf das Angebot zugreifen
- Kurzfristig umsetzbar
- Zeitlich begrenzt
- Zielorientiert
- Praxisorientiert
- Kooperations- und Netzwerkfähig
- Zukunftsorientiert
- Finanziell überschaubar
- Auswertbar (woher kommen die Jugendlichen?)
- Landesweiter Überblick

Nachteile

- Jugendliche wissen nicht, wo sie StreetworkerInnen als Ansprechpersonen finden können.
- StreetworkerInnen haben weite Wege von einem Ort zum anderen zurückzulegen
- Es wird schwierig sein geeignetes Personal zu finden.

- Bei nicht Weiterführung der 24-monatigen Pilotphase können viel versprechende Projekte nicht weitergeführt werden und Jugendliche können sich alleine gelassen fühlen.

Zweite Variante: Die Offene Jugendarbeit der Gemeinden arbeitet bei Bedarf mit der Methode Streetwork

- **Auftraggeber**
Die Gemeinden stellen den Bedarf an Mobiler Jugendarbeit fest und sorgen dafür, dass das Konzept der Offenen Jugendarbeit mit Mobiler Jugendarbeit ergänzt und angepasst wird
- **Stellenprofil**
Die MitarbeiterInnen der Offenen Jugendarbeit arbeiten je nach Bedarf oder zu bestimmten Stellenprozenten mit der Methode Streetwork. Dazu müssen in jeder Gemeinde die entsprechenden Stellenprozente der Offenen Jugendarbeit erhöht werden.
- **Personalvoraussetzungen**
Die MitarbeiterInnen der Offenen Jugendarbeit müssen speziell für Mobile Jugendarbeit geschult werden.
- **Infrastruktur**
Wird über die Offene Jugendarbeit abgedeckt.
- **Netzwerk**
Zusätzlich zu dem bestehenden Netzwerk der Offenen Jugendarbeit muss es eine spezielle Plattform für Mobile Jugendarbeit im Land geben, die der VLJ übernehmen kann. Bsp. regelmässiger Fachaustausch, Fachberatung, gemeinsame Supervision und Weiterbildung.
- **Dokumentation**
Die StreetworkerInnen haben ihre Erfahrungen und Erkenntnisse sowie alle Tätigkeiten (z.B. Behördengänge) schriftlich festzuhalten; speziell die Jugendkontakte sind differenziert zu dokumentieren und statistisch auszuwerten. Der/Die StreetworkerIn hat gegenüber der Offenen Jugendarbeit und der Gemeinde Berichtspflicht.
- **Finanzierung**
Aufgabe der Gemeinde
- **Konzeptarbeit**
Am effektivsten ist es, wenn alle Gemeinden ein gemeinsames Konzept für Offene Jugendarbeit mit Mobiler Jugendarbeit entwickeln. Die Konzeptarbeit findet in einem interdisziplinären Team aus Fachpersonen statt. Auf kooperativer Ebene sind VLJ, ASD, Streetworker in Arbeitssitzungen tätig. Die Arbeitsfortschritte werden in Berichten bzw. Protokollen dokumentiert.

Vorteile

- Die Infrastruktur ist vorhanden
- Nur bei Bedarf wird Mobile Jugendarbeit gemacht, ansonsten können die StreetworkerInnen auch in der Offenen Jugendarbeit eingesetzt werden
- Die Jugendlichen wissen, wo sie die StreetworkerInnen finden (Jugendtreff)
- Jugendliche können von Beginn an auf das Angebot zugreifen
- Kurzfristig umsetzbar
- Zielorientiert
- Praxisorientiert
- Kooperations- und Netzwerkfähig

- Zukunftsorientiert
- Auswertbar

Nachteile

- Das Konzept „Offene Jugendarbeit“ muss angepasst werden.
- Es muss in jeder Gemeinde zusätzlich Stellenprozente geben, da die Offene Jugendarbeit ansonsten andere Angebote streichen muss.
- Es kann zu Rollenkonflikten kommen (z. B. ein Jugendlicher hat im Jugendtreff Hausverbot und trifft auf den / die StreetworkerIn, die es ausgesprochen hat). Auf der Strasse ist der/die StreetworkerIn Gast bei den Jugendlichen und im Jugendtreff sind die Jugendlichen zu Gast.
- Die MitarbeiterInnen können eventuell die nötige Zeit und Flexibilität nicht aufbringen. (Fixe Arbeitszeiten, Überschneidungen durch Mobile Jugendarbeit /Treffarbeit)
- Durch die Gemeindegrenzen sind die StreetworkerInnen in ihrer Zuständigkeit eingeschränkt.
- Die Gemeinden von diesem Vorschlag zu überzeugen ist aufwendig und langwierig. Einzelne Gemeinden haben vielleicht keinen Jugendbrennpunkt und sehen daher keinen Bedarf für Mobile Jugendarbeit.
- Keine Bündelung der Ressourcen auf die aktuellen Brennpunkt des Landes
- Keine finanzielle Beteiligung des Landes.
- Gefahr der Rückstufung: Die Mobile Jugendarbeit könnte, wenn sie nicht gezielt mit genügend Stellenprozenten betrieben wird, an Priorität und Bedeutung verlieren, weil sich die Jugendarbeiter/innen in die Treffs zurückziehen.

Dritte Variante: Die Offene Jugendarbeit der Gemeinden in der jetzigen Struktur wird umstrukturiert und die Gemeinden bilden eine neue Trägerschaft, die auf Landesebene tätig ist mit dem Angebot Mobile Jugendarbeit

- Personalvoraussetzungen
Das Personal (JugendarbeiterInnen) wird beibehalten, aber die Aufgaben der Offenen Jugendarbeit werden aufgeteilt. Es wird Zuständige für die Jugendtreffs, für Projekte und für die Mobile Jugendarbeit geben.
- Auftraggeber
Land Liechtenstein und Gemeinden
- Stellenprofil
Die Fachkräfte werden in ihren Spezialgebieten eingesetzt
- Infrastruktur
Die Infrastruktur ist vorhanden und muss an die neue Struktur angepasst werden. Es muss geklärt werden, welche Angebote und Konzepte in den einzelnen Gemeinden umgesetzt werden.
- Netzwerk
Es wird eine Trägerschaft für die Organisation für die Offene und Mobile Jugendarbeit gebildet.
- Dokumentation
Gemäss Trägerschaft gibt es jährliche Berichterstattung.
- Finanzierung
Das Land Liechtenstein und die Gemeinden finanzieren die Trägerschaft der landesweiten Jugendarbeit.

- Konzeptarbeit
Das Konzept wird von einem interdisziplinären Team aus Fachpersonen erstellt. Auf kooperativer Ebene arbeiten VLJ, ASD, JugendarbeiterInnen zusammen. Die Arbeitsfortschritte werden in Berichten bzw. Protokollen dokumentiert.

Vorteile

- Das Land Liechtenstein und die Gemeinden haben die Chance die JugendarbeiterInnen effektiv einzusetzen und die Offene Jugendarbeit neu zu gestalten und mit Mobiler Jugendarbeit auszuweiten
- Die Ressourcen der JugendarbeiterInnen können optimal eingesetzt werden. Die Arbeit, die jetzt in jeder Gemeinde separat stattfindet, könnte aufgeteilt werden und damit bleibt mehr Zeit für Projekte und Mobile Jugendarbeit
- Zielorientiert
- Praxisorientiert
- Kooperations- und Netzwerkfähig
- Zukunftsorientiert
- Es muss kein zusätzliches Personal angestellt werden

Nachteile

- Die Offene Jugendarbeit muss neu organisiert werden. Das bedeutet, dass es lange dauern wird, bis diese Form umgesetzt werden kann.
- Der Strukturwandel bedingt viel Überzeugungsarbeit.
- Bewährtes wird umgestaltet und die JugendarbeiterInnen werden vor eine neue Situation gestellt.
- Es ist ein höchst aufwendiger Prozess die Struktur der Jugendarbeit neu zu definieren und zu ordnen.

7. Empfehlung des VLJ

Um den Mangel an aufsuchender sozialer Hilfsdienstleistungen für Jugendliche zu verringern, empfiehlt die AG den ersten Vorschlag „**Zwei Personen arbeiten mit der klassischen Methode Streetwork, erstellen eine Bedarfsanalyse und entwickeln ein Konzept für die Zukunft**“ umzusetzen.

Die Begründung dieser Empfehlung:

Der erste Vorschlag bietet für Jugendliche eine aufsuchende Hilfsdienstleistung an. Auch den Auftraggebern wird eine Bedarfsanalyse ermöglicht und den Anbietern eine langfristige Konzeptentwicklung. In dieser neuen und innovativen Vorgehensweise sieht die AG optimale Effizienz. Es können mehrere Ziele und Zielgruppen erreicht bzw. bedient werden.

Dazu im Anhang 3 eine detaillierte Ausarbeitung der ersten Variante

Ruggell, Oktober 2008

VLJ, Arbeitsgruppe Mobile Jugendarbeit:

Michael Büchel, Maria Greussing, Alex Hasler, Julia Sochin, Herbert Wilscher

Die Ideen für die Mobile Jugendarbeit in Liechtenstein werden mitgetragen von:

Jutta Diem, Jugendtreff Scharmotz Balzers

Lorena Beck, Jugendtreff Pipoltr Triesenberg

Michael Büchel, Jugendtreff Kontrast Triesen

Claudia Veit, Camäleon Vaduz

Maria Greussing, Jugendarbeit Schaan, Jugendhaus Popcorn

Hanno Pinter, Jugendtreff Papperlapapp Mauren

Herbert Wilscher, JAG Ruggell, Gamprin, Schellenberg

Bettina Schwung, Offene Kinder- und Jugendarbeit Eschen/Nendeln

Elena Hofbauer, Jugendtreff Zuber Planken

Loretta Kaufmann, aha – Tipps & Infos für junge Leute, Schaan

Gabriela Köb, Bildungshaus Gutenberg Balzers

Alexandra Neyer, VLJ Präsidentin

Anhang 1

■ Grundverständnis von Mobiler Jugendarbeit / Streetwork¹¹

Das dem Arbeitsfeld zu Grunde liegende humanistische Menschenbild orientiert sich am ethischen Grundsatz der Gleichheit aller Menschen und den daraus resultierenden Menschenrechten. Ausgehend von der Tatsache, dass die Partizipationsmöglichkeiten von Jugendlichen im gesamtgesellschaftlichen Kontext oft begrenzt sind, handeln die im Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit/Streetwork Tätigen im Verständnis einer parteilichen Interessenvertretung für benachteiligte und von der gesellschaftlichen Teilhabe ausgegrenzte sowie sich selbst ausgrenzende junge Menschen.

Mobile Jugendarbeit/Streetwork ist sozialraum-, bedürfnis- & adressatenorientiert und hat damit eine ganzheitliche subjektorientierte Ausrichtung. Die Adressaten und ihre Situation werden im Zusammenhang mit ihren Bedürfnissen, sozialen Bezügen, Beziehungen, Verhaltensäußerungen, Interessen, Wünschen, Konstruktionen und Einstellungsmustern gesehen.

Im Mittelpunkt steht der/die Jugendliche in seinen/ ihren Lebenswelten und Sozialräumen. Lebensweltliche Arbeit kennt keine verwaltungstechnischen Grenzen. Sozialraum- und Lebensweltorientierung orientiert sich daran, herauszufinden, welche Lebenszusammenhänge für die jungen Menschen tatsächlich wichtig sind.

Mobile Jugendarbeit/Streetwork fördert die Stärken, Kompetenzen und Fähigkeiten ihrer Adressaten. Im Fokus steht die Selbstbefähigung dieser zur Konstruktion von Lösungen.

Mobile Jugendarbeit/Streetwork unterstützt die Förderung der Chancengerechtigkeit für Jungen und junge Männer, Mädchen und junge Frauen. Das heißt u.a., das Berücksichtigen von unterschiedlichen Lebenssituationen und Rollenverhalten und den daraus resultierende Kommunikations- & Umgangsformen. Geschlechtsspezifische Benachteiligungen werden thematisiert, Vorbildfunktionen werden übernommen. Die Arbeit in gemischtgeschlechtlichen Teams ist daher von besonderer Bedeutung.

Das Credo Mobiler Jugendarbeit/Streetwork könnte folgendermaßen formuliert werden: " Sie wirke als Korrektiv für ungünstig verlaufende Lebensentwürfe", wobei integraler Bestandteil des Selbstverständnisses eine prozesshafte Analyse subjektiver Bedürfnisse und objektiver Bedarfe darstellt. Mobile Jugendarbeit/Streetwork verlangt eine interkulturelle Orientierung (Interkulturelle Kompetenz). Dies meint, das Bemühen, die Deutungsmuster und Handlungsweisen der Adressaten vor dem Hintergrund ihrer kulturellen Prägung zu verstehen, und die Fähigkeit, ihnen gegenüber angemessen zu handeln und entsprechend mit ihnen zu kommunizieren.

¹¹ <http://www.wikipedia.org/wiki/streetwork>

Mobile Jugendarbeit/Streetwork ist Bildung im Sinne von sozialem Lernen. Bildung ist ein umfassender Prozess der Entwicklung und Entfaltung derjenigen Fähigkeiten, die Menschen in die Lage versetzen, zu lernen, Leistungspotentiale zu entwickeln, zu handeln, Probleme zu lösen und Beziehungen zu gestalten. Junge Menschen in diesem Sinne informell und nonformal zu begleiten ist auch im Arbeitsfeld der Mobilien Jugendarbeit/Streetwork ein Basisbestandteil der Arbeit.

Mobile Jugendarbeit/Streetwork hat ein demokratisches Grundverständnis und vermittelt dieses an die jungen Menschen weiter. Dies geschieht z.B. durch Beteiligung, welche ein durchgängiges Prinzip ist. Nur dadurch wird Integration und Aneignung möglich. Die Menschen im Gemeinwesen und die demokratische Strukturen sollen in diesem Sinne gefördert werden. Dies meint einerseits, das Recht zur Mitbestimmung und Mitgestaltung des Lebensraumes wahrzunehmen und andererseits die Teilhabe an demokratischen Prozessen zu gewährleisten. Im Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit/Streetwork ist die Gesundheitsförderung eine grundsätzliche Querschnittsaufgabe. Hierbei geht es um eine Förderung des körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens der Adressaten. Über diese Querschnittsaufgabe hinaus, entwickelt Mobile Jugendarbeit/ Streetwork im Bedarfsfall spezielle Konzepte zur Gesundheitsförderung und Prävention (z.B. Alkohol-/ Drogenkonsum, Prostitution, Gewalt).

Anhang 2

▪ Zusammenfassung Mobile Jugendarbeit/ Streetwork¹²

Was macht Mobile Jugendarbeit/ Steetwork

- findet Zugang zur Zielgruppe in deren Lebenswelt
- unterstützt die identitätsbildende Orientierung bietenden Clique
- arbeitet an der Verbesserung der Lebensbedingungen im Sozialraum
- kümmert sich mit den Jugendlichen um deren Probleme
- initiiert Vernetzung im Dorf/Land
- vermittelt im Konflikten zwischen den Generationen
- berät, begleitet, vermittelt weiter
- unterstützt Jugendliche und deren Anliegen
- bietet Projekte, Aktionen, Freizeiten für Cliquen an
- vermittelt Jugendliche an diverse soziale Einrichtungen/ Institutionen

Für was steht Mobile Jugendarbeit/ Streetwork ein

- ist für alle Anliegen der Jugendlichen offen
- ist verlässlich erreichbar im Büro wie auch auf der Arbeit
- akzeptiert , dass die jungen Menschen über Art und Umfang des Kontakts entscheiden
- begegnet den Jugendlichen mit Achtung und Wertschätzung ihrer Person
- garantiert, ohne Zustimmung keine Informationen an andere weiterzugeben
- ist niederschwellig und überbrückt Hürden, die einer Inanspruchnahme hilfreicher Angebote im Wege stehen
- steht auf der Seite der Jugendlichen
- arbeitet flexibel und bedürfnisgerecht

Was kann Mobile Jugendarbeit/ Streetwork

- verbessert die gesellschaftliche Integration sozial benachteiligter junger Menschen in die Gesellschaft
- leistet einen erheblichen Beitrag zum friedlichen Zusammenleben verschiedener Bevölkerungsgruppen
- trägt zum sozialen Frieden bei
- macht in vielen Fällen eine teure Jugendhilfeleistung unnötig
- schlägt eine Brücke zwischen schwieriger Lebenslagen Jugendlicher und der Erwachsenenwelt

Was braucht Mobile Jugendarbeit/Streetwork

- benötigt gesellschaftliche und politische Akzeptanz
- benötigt Zeit und langfristige finanzielle Verlässlichkeit
- benötigt geeignete Räumlichkeiten
- benötigt gemischtgeschlechtliche und interkulturelle arbeitenden Teams

¹² Mit Jugendlichen unterwegs; Mobile Jugendarbeit / Streetwork in Baden-Württemberg; Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit / Streetwork Baden-Württemberg e.V.

Anhang 3

Detaillierte Ausarbeitung der ersten Variante

Ebene	Ziele	Zielgruppen	Umsetzung / Methoden
Mobile Jugendarbeit Streetwork	<p>Die Lebenssituation von Jugendlichen nachhaltig verbessern Die Streetworker/innen arbeiten nach der klassischen Arbeitsmethode und bieten den Jugendlichen eine aufsuchende Hilfsdienstleistung an</p>	<p>Jugendliche auf der Strasse, die eine spezifische Identität und konflikthafte Ausdrucksformen haben und mit anderen Gruppen bzw. gesellschaftlichen Gruppierungen Konflikte haben (soziale Auffälligkeit) z.B. Jugendkulturen, MigrantInnen. Jugendliche, die nicht in Vereinen beheimatet sind, die keinen Zugang zu sozialen Einrichtungen haben bzw. von diesen keine Unterstützung annehmen wollen oder können.</p>	<p>In Form von Streetwork sollen die/der Beauftragte die sozialen Jugendbrennpunkte in Liechtenstein aufsuchen und mit den Jugendlichen vor Ort in Kontakt treten. Neben den Brennpunkten sollen auch Anlässe und Lokale besucht werden, die vor allem Jugendliche ansprechen bzw. von ihnen besucht werden.</p>
Zielgruppenanalyse	<p>Die Zielgruppenanalyse erstellen Die Streetworker/innen erstellen mit verschiedenen Instrumenten eine Auswahl an möglichen Gruppen und ermitteln die Bedürfnisse der Jugendlichen.</p>	<p>Für wen? Die Zielgruppenanalyse erhalten und bewerten u.a. das Amt für Soziale Dienste bzw. Auftraggeber und Entscheidungsträger des Landes und der Gemeinden.</p>	<p>Die Bedarfsanalyse wird in schriftlicher Form nach Ende des bestimmten Zeitraums den Verantwortlichen und Auftraggebern überreicht. Sie enthält alle wichtigen Fakten, die für eine fachliche Bewertung notwendig sind. Dazu gehören Berichte, Statistiken, Interviews, Auswertungen, Empfehlungen und Prognosen</p>
Konzeptentwicklung	<p>Das Konzept weiterentwickeln Die Streetworker/innen erarbeiten zusätzliche konzeptionelle Fragmente, die in einem Netzwerk von Fachpersonen (Amt, VLJ, Streetworker,.....) zu einem optimalen Konzept „Mobile Jugendarbeit / Streetwork in Liechtenstein“ weiterentwickelt werden.</p>	<p>Regierung/ASD Als Auftrag- und Geldgeber erhält die Regierung/ASD das endgültige Konzept. Als weitere Partner werden auch die Gemeinden miteinbezogen. Für die fachliche Entwicklung des Konzeptes ist das Amt für Soziale Dienste Ansprechpartner. Eine wissenschaftliche Begleitung wäre als Option auch möglich.</p>	<p>Die Konzeptentwicklung findet im Fachgremium statt. Das Netzwerk wird aus VLJ, StreetworkerInnen, ASD und weiteren Fachpersonen gebildet. Es übernimmt die Erarbeitung eines endgültigen Konzeptes für die Zukunft aufgrund der Vorlagen der StreetworkerInnen. In geeigneter Form wird über die Entwicklung und die Erfahrungen informiert.</p>

Anhang 4

Situationsbeschreibung „Schaaposcht“

Anhand der Aussagen vom Workshop „Schaaposcht“ (vom 28. April 2008) veranstaltet von der Offenen Jugendarbeit Schaan, vom Amt für Soziale Dienste und der Kommission für Gemeinwesenarbeit hat Maria Greussing nachstehende Zusammenfassung verfasst:

Es wurde festgestellt, dass Schaan mit der Bushaltestelle „Schaan Post“ eine spezielle Anziehungskraft für Jugendliche hat. Es steigen viele Leute um. Es ist ein beliebter Treffpunkt unter Jugendlichen. Tagsüber geht es in der Regel geordnet zu. Vor allem an Wochenenden und Feiertagen kommt es vereinzelt in den späteren Stunden zu Problemen wie Vandalismus, Sachbeschädigungen und Schlägereien. Erwachsene beschuldigen Jugendliche, dass sie zu einem ungunstigen Klima am Busbahnhof beitragen, indem sie die Haltestelle verschmutzen, randalieren, aggressiv und damit gewaltbereit sind, Alkohol konsumieren und herumhängen. Es wurden Belästigungen beim Amt für Soziale Dienste gemeldet und Eltern beklagen sich dort über die unsichere Situation beim Busbahnhof Schaan. Es wurde festgehalten, dass einige Eltern ihre Kinder lieber selbst mit dem Auto abholen, damit sie nicht an dieser Haltestelle umsteigen oder aussteigen müssen. Einzelne Jugendliche steigen eine Haltestelle vorher aus und laufen zur übernächsten, wenn sie Angst vor Gruppierungen haben, die sich an der Haltestelle „Schaan Post“ aufhalten. Eine dieser Gruppen, die regelmässig an der Haltestelle zu finden ist, nennt sich „Schaaposcht Gangsta“. Erwachsene stellen fest, dass es Jugendlichen an Respekt gegenüber Menschen und Sachen fehlt. Im Gegenzug haben Erwachsene nicht (mehr) den Mut einzugreifen und Grenzen zu setzen.

Seit der Busbahnhof umgebaut wird, beklagen sich Jugendliche, dass sie nicht mehr wissen, wo sie sich treffen sollen. Die „Szene“ hat sich sozusagen verlaufen. Einzelne treffen sich an der provisorischen Bushaltestelle „Schaan Post“, andere in Vaduz oder am Rhein. Es kommt trotzdem immer wieder zu Schlägereien an der provisorischen Haltestelle.

An anderen beliebten Jugendtreffpunkten in Schaan, wie der Walserbündt, Rheinufer, Duxwald, kommt es immer wieder zu Sachbeschädigungen und Schlägereien. Das sind beliebte Plätze, wo Jugendliche unbeaufsichtigt Alkohol und Drogen konsumieren können. Beaufsichtigte Orte wie das Jugendhaus Popcorn, das „aha – Tipps und Infos für junge Leute“ und das GZ Resch werden von Jugendlichen vereinzelt nach den Öffnungszeiten aufgesucht, um da ungestört zu sein. Dort ist es bereits zu Einbrüchen und kleineren Diebstählen gekommen.

Die TeilnehmerInnen des Workshops „Schaaposcht“ erarbeiteten aufgrund dieser Situationsbeschreibung verschiedene Lösungsvorschläge. Der Busbahnhof soll beaufsichtigt werden, vor allem am Abend und am Wochenende. Dafür soll es mehrere Möglichkeiten geben. Eine sinnvolle Variante, neben Polizeipräsenz ist der Einsatz von Streetworkern, die Mobile Jugendarbeit machen. Es wird gewünscht, dass Jugendarbeit vor Ort gemacht wird.

Maria Greussing, Jugendarbeiterin in Schaan, Juli 2008

Anhang 5

▪ Punktuelle Szenebeobachtung von Julia Sochin, Jugendcafé Camäleon, Vaduz

Als ich anfang diesen Bericht zu schreiben, merkte ich schnell, dass ich eigentlich nur alte Eindrücke habe und sich sicher Einiges geändert hat. So entschloss ich mich einige mir bekannte Orte aufzusuchen um zu sehen, ob sich das Geschehen verändert hat oder nicht. Als erstes machte ich mal wieder einen Spaziergang durch meine Wohngemeinde Vaduz. Auffallend ist, dass wirklich an jedem gemütlichen Plätzchen, sprich bei jedem Bänkchen, beim Haberfeld, beim Waldhotel so wie bei diversen Brunnen, wo es auch Sitzmöglichkeiten gibt, alles voll mit Scherben ist. Es wurde kein einziger Ort verschont. Eine Anwohnerin erzählte mir, dass sie regelmässig Scherben beseitigen muss weil ihre kleinen Kinder sonst nicht draussen spielen können.

Als nächstes kam dann mal das Vaduzer Städtle an die Reihe: Auf den ersten Eindruck erscheint eigentlich alles friedlich, viele Jugendliche sitzen beisammen und beleben so das Vaduzer Zentrum. Allerdings ist es bei genauem hingucken nicht mehr ein so schönes Bild. Die meisten Jugendlichen sind alkoholisiert und fast kein Passant kommt an ihnen vorbei ohne sich Beschimpfungen und Beleidigungen anhören zu müssen. Auch ich bleibe nicht verschont. Ein kleines Grüppchen mir bekannter junger Männer fangen auch schon gleich an mich als „scheiss Hippie“ zu beschimpfen und natürlich fliegt die Bierflasche provokativ genau vor meine Füße.

Der Bus war ja auch immer so ein Thema, auffällig sind vor allem die letzten Busse am Freitag und Samstagabend. Mit dem Lärm der zehn verschiedenen Handytöne, die wild durcheinander den Bus beschallen, kann ich persönlich noch ganz gut leben, andere Leute allerdings weniger. Mühsam ist mit anzuschauen wie gepöbelt wird. Meistens untereinander, allerdings kommt es nicht selten vor, dass Unbeteiligte involviert werden und mittlerweile verstehe ich auch wieso verschiedene Leute nichts mehr zu sagen trauen. Die ganze Meute auf einem Haufen wirkt schon sehr bedrohlich, Einzelne provozieren ganz klar und sind nur auf Stress aus. Ich glaube die Busfahrer haben langsam aufgegeben. Ich erinnere mich vor zwei, drei Jahren, sah ich öfters wie Busfahrer eingegriffen haben und gewisse Leute sogar rausgeworfen haben. Heute sehe ich selten, dass sich Busfahrer oder andere Erwachsene einmischen. Es herrscht nur allgemeines Kopfschütteln und Ratlosigkeit. Man könnte auch den Eindruck kriegen, dass gewisse Leute, vor allem ältere Damen, wirklich Angst haben.

Der nächste Ort war die mittlerweile allen bekannte Schaan Post oder neu, der Schaan Busplatz. Hier treffen sich Jugendliche zu fast jeder Tages oder Nachtzeit. Ich persönlich habe mich nie bedroht oder unwohl gefühlt. Es ist aber gut nachvollziehbar wieso gewisse Menschen, jeder Altersgruppe, sich hier nicht Wohlfühlen. Die Jugendlichen hängen hier herum, sie haben das erste Wartekabinchen im beschlag genommen. Darin sieht es aus wie nach dem Krieg. Müll und Kippen liegen am Boden, der Mülleimer ist immer wieder beschädigt und alles vollgekrizelt. Meistens sind zwischen 8 und 15 Kiddies dort, es können aber viel mehr werden, vor allem am Wochenende. Da viele auf die Busse angewiesen sind herrscht hier immer reger Betrieb. Leute kommen und gehen und es passiert nicht selten dass vor allem Jugendliche, ohne sichtlichen Grund angepöbelt oder sogar angegriffen werden. Rundherum herrscht Ratlosigkeit und selten greift jemand beherzt ein. Da die Polizei sehr stark präsent ist, artet es meistens nicht aus, angenehm ist es dort aber nur für die Kids, die sich selber die „Schaanpost Gang“ nennen und jene die kommen, um sich mit eben jenen anzulegen. Alle anderen bleiben lieber fern oder hoffen nicht zu lange auf den Bus warten zu müssen.

Julia Sochin, Jugendarbeiterin in Vaduz, September 2008